



Frankenhalde und Franzosenhau

Was unsere Flurnamen mit der Kriegszeit von 1799 zu tun haben

Die Franzosen wurden zur Zeit des Einmarsches französischer Truppen in die Alte Eidgenossenschaft im Jahre 1798 und zuweilen auch später noch «Franken» genannt.

Diese Anknüpfung an die westgermanische Stammesgruppe der Franken aus der Völkerwanderungszeit ist durchaus berechtigt, weil das spätere, weit nach Osten ausgreifende Frankenreich unter Karl dem Grossen seinen Ursprung und sein Kerngebiet klar auf dem Territorium des heutigen Frankreichs hatte.

Nun gibt es in Weiach gleich zwei Flurnamen, die man mit der Zeit der Helvetischen Republik (wegen starker Präsenz französischer Heere auch «Franzosenzeit» genannt) in Verbindung bringen könnte: «Frankenhalde» und «Franzosenhau» (Zollinger zählte 1972 auch noch das «Saxenholz» und die Häusergruppe «Im Chrieg» nördlich der Chälen dazu, letztere steht heute am Birkenweg, vgl. Bild unten, Nr. 2).

Sind die Franzosen schuld? Nicht immer! Den Beweis liefert ein Hexenprozess

Die «Frankenhalde», die den südöstlichen Abschluss der Terrassenebene des Hasli bildet, hat ihren Namen schon Jahrhunderte vor der Franzosenzeit erhalten, wie man den Verhörprotokollen des Hexenprozesses gegen Schlotter Elsi von 1539 entnehmen kann. (vgl. den Artikel *Der leibhaftige Böse in Hasengestalt*, WeiachBlog, 12. Mai 2007).

«Item dem nach morndrigs fueren sy mit dem vech jn Francken Halden, do lege aber [d.h. wieder] ein grossen hasen im acker. Do schrüwe sy: "Zü hurß, zü hurß." Do rette jr man: "Schwyg, ich wil in ze tod werffen." Und wurffe also drüy mal jn jn [...]. Do rette er zü jren: "Elsy, far für, es jst der libhafft tüffel, das unns nüt gscheche und segnen dich." Dem nach, am dritten tag dar nach, do sy in Francken Halden aber gfaren syg, do syge der böß ennit dem hag gstanden [...] unnd habe ein bengel jn henden ghept und zü jren gredt: "[...] warumb hest mich lassen also werffen. Jch bin in hasen wyß da glegen." Da hab sy sich gsegnet und syge für gfaren.»

Wie nahe der leibhaftige Teufel nach Meinung von Schlotter Elsi und ihrem Mann dem Dorf kam, sieht man auf dem untenstehenden Ausschnitt aus dem Flurnamenplan 1958 (StAZH O 471 c; Nr. 66 Frankhalden, östlich davon der Dorfkern):



Ausschnitt aus dem Flurnamenplan von 1958. Einzige Belegstelle für einen Franzosenhau am östlichen Rand des Stockiwaldes.

In der 2003 gedruckten dritten Auflage der Weiacher Ortsgeschichte findet man noch den Abschnitt: «Dass in den Jahren 1798-1800, also während der Kämpfe zwischen französischen Heeren und ihren Gegnern, den Österreichern und Russen, auf dem Gelände um Weiach fremde Truppen lagerten, bezeugen die Flurnamen «Frankenhalde» und «Franzosenhau». Nach dem, was wir gerade den Hexenprotokollen entnommen haben, dürfte die Frankenhalde zumindest mit den Franzosen von 1799 nichts zu tun haben. Worauf der Name in unserem Fall zurückgeht und was er bedeuten könnte, ist noch ungeklärt.

Ein Franzosenhau beim Stocki...

Beim «Franzosenhau» ist die Sachlage wesentlich klarer und es liegen auch Quellen vor, die den Namen erklären. Dieser Flurname geht demnach wohl tatsächlich auf das Jahr 1799 zurück. Weil die Lagerfeuer grosse Mengen an Brennholz verbrauchten und die Front zwischen der Koalition aus Österreichern und Russen und den mit helvetischen Truppen verstärkten Franzosen einige Wochen lang am Rhein verlief (die Koalition in Hohentengen, die Franzosen in Weiach), gibt es auf Gemeindegebiet nicht nur einen Ort mit diesem Namen. Der eine, nur auf der Flurnamenkarte von 1958 eingezeichnete Platz, liegt oberhalb des Dorfes am östlichsten Rand des Stockiwaldes, etwa da, wo heute die Stockihütte steht [vgl. Karte auf der vorhergehenden Seite; Nr. 69 Stocki; Nr. 70 Franzosenhau]

... und einer im südöstlichen Hardwald

Der andere Franzosenhau ist nur auf der ersten topographischen Karte des Kantons Zürich abgebildet (so genannte Wildkarte, Bl. IX Weiach, nach 1846 fertiggestellt). Diese Flur liegt an der äussersten Ecke des ehemals bis an die frühere Kantonsstrasse reichenden Weiacher Hardwaldes und südlich der heutigen Bahnlinie. Dieser Flurname wird auch von Zollinger in der ersten Auflage der Weiacher Ortsgeschichte von 1972 genannt (vgl. Anhang 1 Flurbezeichnungen), erscheint aber in der Erhebung von 1958 nicht.

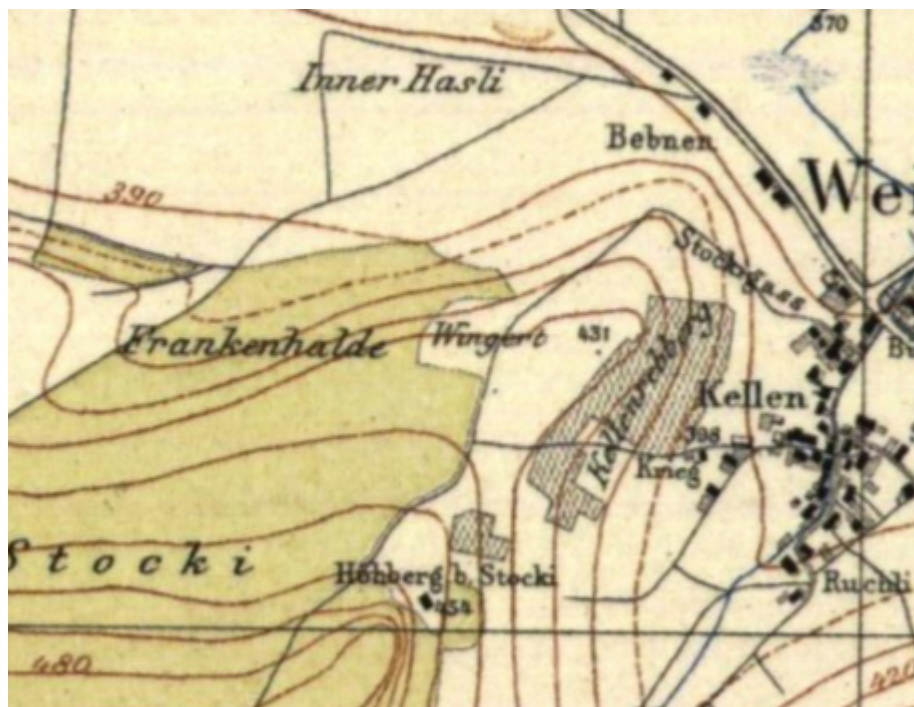


Ausschnitt aus der so genannten Wildkarte (Mitte des 19. Jahrhunderts, oberer Blattrand). Der Franzosenhau liegt an der südöstlichen Ecke des damals noch wesentlich ausgedehnteren Weiacher Hardwaldes. Dieser reichte bis an den alten, bis 2001 bestehenden Verlauf der Kantonsstrasse heran (heute Ackerland). Interessant ist, dass der Ofen-Hof hier noch «Hinterer Ofen» genannt wurde. Wo sich der «Vordere Ofen» befand, ist bislang nicht bekannt.

Am Rheinbord liegt übrigens ein weiteres Relikt der Franzosenzeit, der «Chaibengraben», wo man die vercheibeten, d.h. toten Pferde entsorgte. Heute wird dieser nördlich der Kieswerk-Gebäude gelegene Trockengraben wieder mit dem im 16. Jahrhundert üblichen Namen «Stubengraben» bezeichnet (vgl. WeiachBlog vom 9. Mai 2007 für die Details).

An beiden als Franzosenhau bezeichneten Plätzen wurde 1799 Kahlschlag betrieben:

«Im Hard nahe Rheinsfelden karnpierten französische zusammen mit helvetischen Truppenverbänden und schlugen zur Brennholzgewinnung einen Viertel des von den Zeitgenossen als «herrlich» bezeichneten Weiacher Eichenwaldes. Der Schaden allein am Wald wurde auf etwa 80'000 Gulden geschätzt – eine schwindelerregende Summe: ein solides Wohnhaus kostete damals im Durchschnitt etwa 1000 Gulden. Im Stocki sollen die rücksichtslosen «Befreier» die prächtigsten Tannen – damit es schneller ging in Brusthöhe – gefällt und zum Bau von Baracken oder zu Lagerfeuern verwendet haben; die Stöcke blieben zurück.» (Brandenberger 2003)



Ausschnitt aus der Wild-Karte, aufgenommen nach dem Jahre 1846, als die neuen Kantonsstrassen fertig gebaut waren.

Im Vergleich zum Flurnamenplan von 1958 (zwei Seiten weiter oben) zeigt sich, dass der Name Franzosenhau im Stocki fehlt.

Grund dafür kann ein bewusstes Weglassen durch den Kartographen sein.

Man sieht den Flurnamen «Frankenhalde» und die Häusergruppe «Krieg». Von einem «Franzosenhau» wird nichts erwähnt. Dafür ist aber der «Höhberg beim Stocki» eingezeichnet. Es gibt also noch andere Höhberg in Weiach (sie liegen dort, wo die heutige Bergstrasse wieder flach wird). Die heutige «Riemlistrasse» hiess damals noch «Stockigass» (die findet man heute weiter südlich gelegen). Weiter interessant die Schreibweisen «Bebnen» (heute: «Bedmen») und «Ruchli» (heute «Bruchli»).

Quellen und weiterführende Literatur

- Wild, J.: Karte des Kantons Zürich im Masstab von 1:25000 nach den in den Jahren 1843 bis 1851 gemachten Aufnahmen von 1852 bis 1865 auf Stein gravirt im topographischen Bureau in Zürich. (Zürich, Topographisches Bureau, 1852-1867)
- Boesch, H.: Kanton Zürich. Sammlung der Orts- und Flurnamen. Aufnahme 1958. (Auf Übersichtsplan 1:5000 Gemeinde Weiach. Meliorations- und Vermessungsamt des Kantons Zürich. Nachgeführt bis 1983.) [Signatur: StAZH O 471 c Weiach]
- Zollinger, W.: «Weiach. 1271-1971. Aus der Vergangenheit des Dorfes Weiach», 1. Aufl. Dielsdorf 1972; 2. Aufl. Weiach 1984.
- Brandenberger, U.: Das Geständnis der Elsa Keller, genannt Schlotter Elsi. Hexenverfolgungen (Teil 2). Weiacher Geschichte(n) 22. In: Mitteilungen für die Gemeinde Weiach, September 2001 – S. 11.
- So en Chaibe Grabe! In: WeiachBlog, 5. Februar 2007.
- Der Stubengraben ist älter als der Chaibengraben. In: WeiachBlog, 9. Mai 2007.
- Brandenberger, U.: Weiach – Aus der Geschichte eines Unterländer Dorfes. Dritte, überarbeitete Auflage von Walter Zollingers «Weiach. 1271-1971. Aus der Vergangenheit des Dorfes Weiach». Oktober 2003 – S. 32 [pdf-Datei der 4. Auflage, Ausgabe November 2007 (auf den neuesten Stand gebrachte Version) ist verfügbar unter <http://www.esnips.com/web/Ortsgeschichte-Auflage-4>]
- Frankenhalde und Franzosenhau. In: WeiachBlog, 21. November 2007.